



Aufgestapelt

„Bitte die Stühle in Zehner-Stapeln wieder zusammenstellen“, hatte Peterskirchen-Hausmeister „Matze“ Gutstein auf Nachfrage hin mitgeteilt. Das war dann nach der Hauptversammlung des Vaihinger Bürger-



Treffs am vergangenen Freitag kein Problem. Die 50 aufgestellten Stühle waren im Nu zusammengetragen und aufgestapelt, zumal sich auch Oberbürgermeister Gerd Maisch und Stadtrat Eberhard Zucker – übrigens einziger Vertreter aus dem Gemeinderat – die kleine „Gymnastik“ nach den Regularien nicht entgehen lassen wollten. Der Hausmeister war hoffentlich zufrieden mit der Arbeit.

Qualvoll

Am 13. September wurde ein in einer illegalen Schlagfalle gefangener Waschbär in Affalterbach entdeckt. Der Vierbeiner steckte mit der linken Vorderpfote in einer Schlagfalle, als er von aufmerksamen Bürgern im Ortsteil Wolfsölden aufgefunden wurde. Der Waschbär schleppte die Falle offenbar schon seit Tagen mit sich herum, da das Bein bereits entzündet und dick geschwollen war. Beim Öffnen der Falle wurde das Bein vollends abgetrennt und das Tier wurde wegen seines schlechten Zustands von einem Tierarzt eingeschläfert. Um die Suche nach dem Täter zu unterstützen, setzt die Tierschutzorganisation Peta nun eine Belohnung in Höhe von 1000 Euro für Hinweise, die den Fallsteller überführen, aus. Zudem hat die Tierschutzorganisation Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Heilbronn gegen Unbekannt erstattet. „Der Tierquälerei, der die illegale Schlagfalle ausgelegt hat, muss gefunden und zur Rechenschaft gezogen werden“, so Peter Höffken, Fachreferent bei Peta. (aa/red)



WWW.VKZ.DE

Umfrage-Ergebnis:

Die Befürworter des IBA-Quartiers Reservoir bei Kleinglattbach möchten per Bürgerentscheid ein Bebauungsplanverfahren erzwingen, um so das vom Gemeinderat abgelehnte Projekt dennoch zu ermöglichen. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Davon halte ich nichts. Der Gemeinderat hatte gute Gründe, das Reservoir abzulehnen. Dabei sollte es bleiben. 24%

Ich finde es gut. Denn genau genommen wurde die Meinung der Bürger im Beteiligungsprozess der Stadt ignoriert. 64%

Das ändert nichts. Dann gibt es zwar einen Bebauungsplan, aber die politische Mehrheit gegen das Quartier bleibt. 12%

Teilnehmer: 104

Die Umfrage ist nicht repräsentativ.



Sicherungsarbeiten an den Kranfundamenten des Rüstungsprojekts „Stoffel“ des Dritten Reichs in Vaihingen. Restauratoren schließen die Risse und Löcher im Beton.

Fotos: Arning

Mörtelspritzen gegen den Verfall

Am Vaihinger Radweg beim Kleintierzüchterheim werden Fundamente aus der NS-Zeit von Restauratoren konserviert.

VON ALBERT ARNING

VAIHINGEN. Die Fundamente können sich gegen die „Impfung“ nicht wehren. Mit einer Spritze injiziert die Restauratorin Leonie Dengler Flüssigmörtel in die Löcher des Betons der ehemaligen Krananlage für das Rüstungsprojekt „Stoffel“ am Vaihinger Radweg auf der ehemaligen Nebenbahntrasse. „Moderna“ scherzt sie.

Die beiden jeweils acht Meter langen Klötze stehen unter Denkmalschutz und sollen vor dem Verfall gesichert werden. Ihr Alter kann nicht exakt definiert werden. Sie könnten 1944 entstanden sein, aber auch schon vorher, als es hier noch einen Steinbruch gab. Die Arbeiten dienen nicht der Sicherung des Kleintierzüchterheims.

Seit Anfang September sind die Restauratoren am Werk; in dieser Woche wollen sie fertig werden. Jan Rademaker und seine Kollegen vom Unternehmen Aedis AG (Planung, Restaurierung und Denkmalpflege) in Eberbach haben im Auftrag der Stadt Vaihingen den Zustand der Fundamente dokumentiert und sind jetzt dabei, die Löcher und Risse im Beton zu schließen. „Schutz von oben ist wichtig“, sagt Rademaker, „es darf nicht zu viel Wasser in den Beton eindringen.“

Moritz Gollsch vom Tiefbauamt ist bei der Stadt Vaihingen für die Arbeiten zuständig. Er verweist auf die denkmalschutzrechtliche Genehmigung. Man versuche, die Fundamente zu konservieren. Nein, verputzt sollen sie natürlich nicht werden, der Aufbau müsse sichtbar bleiben. Man lasse die Risse schließen. Rund 14 000 Euro kostet

laut Gollsch die Aktion. Und: Es wird dann auch noch eine Infotafel angebracht, ähnlich wie die am wenige Hundert Meter entfernten Ausstiegspunkt zum KZ.

Das ist, kurz erklärt, die Geschichte der Kranfundamente (aus einer Zusammenfassung „Die KZ-Gedenkstätte Vaihingen an der Enz“ von Dr. Manfred Scheck). In einem aufgegebenen Steinbruch der Firma Baresel sollte einer von sechs „Großbunkern“ entstehen, die von dem 1944 eingerichteten „Jägerstab“ zur Steigerung der Flugzeugproduktion geplant worden waren. Mit der Durchführung der Baumaßnahmen, die die höchste Dringlichkeitsstufe erhielten, wurde die „Organisation Todt“ (OT) beauftragt. Bei der Suche nach geeigneten und sofort verfügbaren Bauplätzen war man in Vaihingen fündig geworden, wohl deshalb, weil das Gelände für Versuche mit dem Katapult eines unbemannten Flugobjekts, der sogenannten „V 1“ (Vergeltungswaffe 1), bereits militärisch genutzt wurde.

Ein Großteil der benötigten Baumaterialien sowie die meisten der Bauarbeiter, die ab April 1944 nach Vaihingen transportiert wurden, kamen von den aufgegebenen Baustellen am Atlantikwall in Frankreich. Neben Arbeitskräften der „Organisation Todt“ und rund 1500 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern wurden ab Mitte August 1944 auch rund 2200 KZ-Häftlinge eingesetzt (...). Obwohl auf der Baustelle an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr gearbeitet wurde und die Häftlinge dabei einer beispiellosen Arbeitshetze unterlagen, mussten die Verantwortlichen im Herbst er-



Unterhalb des Vaihinger Kleintierzüchterheims befinden sich die Fundamente für eine Krananlage aus der NS-Zeit.

kennen, dass an eine Fertigstellung des Bauwerks angesichts des raschen Vordringens der alliierten Truppen und der zunehmenden

Luftangriffe nicht zu denken war. Im Oktober 1944 wurden die Arbeiten eingestellt.

Komplettsanierung der Friedrich-Kraut-Straße

Vergabe der Ingenieurleistungen. Gesamtkosten von rund 1,5 Millionen Euro. Neue Wasserleitungen in der Bismarckstraße.



Die Vaihinger Friedrich-Kraut-Straße ist in einem schlechten Zustand. Jetzt ist ein Vollausbau geplant. Foto: Arning

Oberbau erneuert werden. Für den Straßenbau sind nach einer ersten Grobschätzung rund 800 000 Euro einzustellen, für den Kanalbau rund 70 000 Euro, für die Trinkwasserleitung inklusive Katrinstraße 550 000 Euro. An Honoraren kommen rund 72 000

Euro zusammen. Macht in der Summe knapp 1,5 Millionen Euro. Was dann die Ausschreibungen bringen werden, steht auf einem anderen Blatt. Bis Ende 2021 soll die Entwurfsplanung vorliegen.

Man kann davon ausgehen, dass die Ar-

beiten letztlich in Etappen durchführt werden. Die Mittel sollen im Haushalt 2021/22 eingestellt werden. Röser auf Nachfrage: „Wir können die Straße nicht die ganze Zeit voll sperren. Auch der Zugang zu den Grundstücken ist immer möglich; die Zufahrt bleibt so lange wie nur möglich bestehen.“ An die Glasfaserleitungen erinnerte Eberhard Zucker (Freie Wähler, Vaihingen). Natürlich werde man Leerrohre vorsehen, so Bürgermeister Reitze.

Zurück zur Bismarckstraße. Hier haben Gespräche mit den Anliegern stattgefunden. Ende September soll die Ausschreibung der Arbeiten erfolgen und ab November ausgeführt werden. Die neue Leitung ist rund 200 Meter lang. Die Kosten werden auf rund 153 000 Euro geschätzt.

Die TA-Sitzung war im öffentlichen Teil in knapp 20 Minuten beendet. Ein weiterer Punkt (Entwidmung einer Teilfläche eines Grundstücks „Hinter der Ziegelhütte“ in Horrheim) wurde abgesetzt. Bürgermeister Reitze gab bekannt, dass es für die Erneuerung der Brücke beim Sportplatz Riet keine Zuschüsse geben wird.

Gebaut werden soll trotzdem. Die Kosten liegen bei rund 140 000 Euro.